



Abend -

Zeitung.

22.

Dienstag, am 26. Januar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Abschied von der Welt.

Meine Laufbahn ist vollendet,
Und des Todes Genius
Die verglomm'ne Fackel wendet,
So ist es des Schicksals Schluß.
Bald hört auf dieß Herz zu schlagen,
Bricht das Auge, schließt sich zu.
Aber warum soll ich zagen?
Jenseit nur ist ew'ge Ruh.

Meiner Jugend Blüth' und Früchte
Riß der Sturm des Lebens ab,
Und ich Schwergelächter flüchte
Freudig mich in's stille Grab.
Für der Hoffnung süße Wonnen
Hat die Brust zerfleischt nicht Raum,
Alle sind mir längst verronnen,
Ach! sie waren nur ein Traum.

Ungefillt blieb stets das Sehnen,
Das mir sonst die Brust gepreßt,
Keine jener süßen Thränen
Mir die Wange, bleich, noch näßt,
Unterdrückte Zäh'r und Klage!
Fühllos bleibt doch jedes Herz,
Fasse Muth, am Sarkophage
Endet jeder Erden Schmerz!

Darum grüß' ich Dich mit Freuden,
Todesengel, säume nicht;
Von der Erde laß mich scheiden,
Dort harret mein Verklärungslicht.
Fessellos empor zu schweben
Zu den Sternen, wünscht der Geist,
Ketten drücken dieses Leben,
Die uns nur der Tod zerreißt.

Nicht vom Staube festgehalten,
Wird sich dort, von Schlacken los,
Unser best'res Selbst entfalten,
Dulden ist hier unser Loos.

Wer am wenigsten verschuldet,
Selten Leidenschaft beschlich,
Hier verfolgt am meisten duldet —
Es ist Läst'ung. Tröste Dich!

Karl Müchler.

Isabella Fuentes.

(Fortsetzung.)

Am Fenster ihres Gemaches, im königlichen Schlosse zu Paris, stand Margarethe Douglas im weißen, festlichen Gewande, und während ihre Hände das zarte Sinnbild jungfräulicher Bräutlichkeit, den blühenden Myrthenkranz, festhielten, schaute ihr frommer Blick sehrend hinaus in die verschlungenen Gänge des Parks, aus denen die Sonne ihres Lebens hervorgehen sollte. Das ahnende Herz hatte sie nicht getäuscht, bald trat Chatillon's geliebte Gestalt aus den Gebüsch, und hold erröthend neigte sie sich herab, seinen Gruß zu erwidern. Die Höhe des zweiten Stockwerkes gestattete dem Paare nur die Sprache der Augen, und so anziehend ihnen diese auch war, so nöthigte doch das Ab- und Zufließen der Dienerschaft das züchtige Mädchen, sie aufzugeben. Noch einmal grüßend, trat sie vom Fenster, und der ungeduldige Bräutigam entfernte sich, das weibliche Zartgefühl achtend. Verstoßen verfolgte Margarethe seinen Gang, bis er im andern Flügel des Schlosses verschwand; da öffnete sich die Thür und die Zofe trat ein und setzte das Frühstück der Gebieterin auf den Marmortisch; dann

eilte sie, durch Thränen lächelnd, zu ihr hin und wünschte ihr Glück zum heutigen Feste.

Gütig dankte die sanfte Herrin dem wohlgemeinten Wunsche und sagte: Ich habe auf Dich gewartet, Editha! Du hast schon dem Kinde die Blumen der Freude gebrochen, heute sollst Du mir den schönsten Kranz um das Haupt schlingen.

Die treue Dienerin zog bewegt die Hand der Braut an ihre Lippen und vollendete ihr Geschäft mit zierlicher Sorgfalt; dann zog sie sie an den Spiegel und rief entzückt: O seht nur, wie himmlisch schön Ihr seyd!

Verschämt hob Margarethe den Blick empor und ließ ihn eine Weile auf ihrem Zauberbilde ruhen, dann neigte sie ihr Haupt demüthig an die Brust der Jugendgefährtin; diese musterte jetzt noch einmal den Anzug der Herrin und bemerkte dann: Ihr seyd aber auch gar zu bescheiden, edles Fräulein! Ich wette, daß die Geringste Eurer Gästinnen Euern Puz verdunkeln wird; da Ihr die vielen Juwelen verschmähst, so tragt wenigstens um meinetwillen eine frische Rose an der Brust; ich gehe, sie zu holen, laßt indeß Euer Frühstück nicht kalt werden. — Die gutmüthige Schwägerin eilte fort, und Margarethe ergriff gedankenlos die Tasse, aus der der Chocolate würzreicher Duft hervordrang, und schon berührten ihre Lippen den goldenen Rand, als sie sich plötzlich von ein paar Armen heftig umfaßt fühlte und das zierliche Gefäß zerschmettert am Boden lag.

Erschrocken sah die schöne Braut empor und gewahrte eine alte Frau in ärmlicher Kleidung, die sie mit ängstlich gespannter Aufmerksamkeit in's Auge faßte. Was wollt Ihr von mir? fragte endlich die Ueberraschte, und Schreck und Furcht verdrängten die Rosen von ihren Wangen.

Jesus Maria! ich kam zu spät! — rief jetzt die Fremde statt der Antwort mit wildem Entsetzen — Euer Aussehen, Euer Zittern sagen es mir: Ihr habt getrunken!

Und wenn es wäre? stammelte Margarethe, noch mehr erbleichend.

So seyd Ihr verloren! — jammerte die Alte — Die Guisen haben Euch vergiftet!

Die Kraft der zarten Jungfrau drohte bei dieser furchtbaren Nachricht zu erliegen; — halb bewusstlos schwankte sie zum nächsten Sessel und ihr Kopf sank tödtlich ermattet auf die tiefathmende Brust, aber bald hatte sie ihre Fassung wiedergewonnen und sagte lächelnd: Beruhigt Euch! noch glitt kein Tropfen über

meine Lippen; auch glaube ich nicht an die Wahrheit Eurer Anklage; wie hätte ich unbedeutendes Mädchen so blutigen Haß verschuldet, und wie sollte das stolze ste Haus in Frankreich sich zum Meuchelmorde herablassen?

Ihr habt den Todeskelch nicht geleert? — rief die Fremde, vor ihr niedersinkend — Dank sey den Heiligen! aber darum ist die Gefahr noch nicht vorüber; wenn Eure Feinde sehen, daß Ihr dem Gift entronnen seyd, so könnten leicht ihre Dolche Euch erreichen, sobald Ihr die Schwelle dieses Gemaches überschreitet, denn sie sind in Eurer Nähe.

Ich kann und will es nicht glauben! — sagte das sanfte Mädchen mit edlem Unwillen — Sage mir, wer Du bist und wie Du zu der Kunde von diesen gräßlichen Dingen gekommen, wenn ich Dir glauben soll.

Erinnert Ihr Euch nicht mehr der armen, verzweifelnden Bettlerin, — entgegnete die Gefragte innig — die aus einer verfallenen Hütte der Vorstadt die Hände hülfeslehend nach Euch ausstreckte, als Ihr vor neun Monden zum erstenmal in die Mauern von Paris einzogt?

Genug! — unterbrach Margarethe die Dankbare mit gutigem Tone — ich kenne Euch!

Aber diese fuhr feurig fort: Ihr stiegt von Euerm Roß, trotz der Spöttereien Eurer stolzen Begleiterinnen, eine segnende Gottheit, tratet Ihr unter mein niederes Dach an das Krankenlager meiner Tochter und in den Kreis meiner hülflosen Enkel; Ihr brachtet Hoffnung und Glück zu uns zurück, und als wir endlich unserer Retterin danken wollten, da wart Ihr verschwunden. Wir wußten Euern Namen nicht, aber es gelang unserm eifrigen Bemühen, Euch auszuforschen, und als die Tochter nun genesen, dem Gatten und den Kindern wiedergegeben war, da trieb es mich unwiderstehlich in Eure Nähe; es gelang mir, in die Dienerschaft des Königs einzutreten, und ich flehte die Heiligen täglich an um eine Möglichkeit, Euch zu nützen.

Ich wollte doch, sie hätten eine weniger gefährliche Art erwählt, Euern frommen Wunsch zu erfüllen, — bemerkte Margarethe lächelnd — doch jetzt sagt mir die Ursache Eures Verdachtes; ich hoffe, die Liebe zu mir hat Euch ein Blendwerk vorgegaukelt.

Beim Leiden Christi! ich sprach die Wahrheit! — behauptete die treue Warnerin — Schon seit einigen Tagen bemerkte ich den spanischen Diener des Herzogs Guise unter allerhand Vorwand um die könig-

liche Küche schleichen, und einmal hörte ich ihn im geheimen Gespräch mit dem Koche Euern Namen nennen; auch bemerkte ich, wie der häßliche Miguel dem Andern eine Geldrolle und ein Fläschlein zusteckte, und dieß bestärkte meinen Argwohn; es war mir leicht, jeden Schritt der sorglosen Bösewichter zu beobachten, und so gelang es mir heute, das heimliche Werk der Hölle zu zerstören.

Also ist es wirklich? — seufzte Margarethe, und helle Thränen stürzten aus den Himmelsaugen — O, Du hast Recht! die Gefahr ist noch nicht vorüber! Ich ahne die Hand, die den Pfeil auf mein schuldloses Haupt gesandt! Rathe, hilf! wo soll ich mich verbergen?

Vertrauet mir und dem Himmel! — bat die Alte — Das Rettungsmittel ist gefunden; ich werde die Nachricht Eurer Krankheit im Schlosse verbreiten; gewiß, dann fliehen Eure Feinde vor den Blicken der forschenden Gerechtigkeit und Ihr begeben Euch in den Schutz der Euern.

Der Rath ist gut! — sprach die Geängstete schwermüthig — Ach! wie schrecklich ist die Wonne des heutigen Tages vernichtet! Schlimmer als jenes Gift wird künftig der Argwohn an diesem Herzen nagen! — Die Dienerin wollte sich entfernen, aber Margarethe rief sie noch einmal zurück. Sage Niemand, auf wen Dein Verdacht gefallen! — gebot sie hastig — Eine solche Anklage würde Dich verderben und mir nichts nützen!

Euer Wille soll geschehen! sagte die Alte ehrerbietig und eilte hinaus, und ihr Klageschrei erfüllte das Schloß.

Margarethe aber hob den sanften Blick zum Himmel empor und flüsterte: Deine Hand hat mich geschützt und getragen, Du himmlischer Vater! O, so sende mir auch einen Strahl Deines Friedens, daß ich in den Stürmen des neugeschenkten Lebens den freudigen Glauben bewahre, oder wenn es mein Loos ist, von der Hand meiner Feinde zu fallen, meine Seele unentweiht von Bitterkeit und Haß zu Dir hinübertrete!

(Der Beschluß folgt.)

Aus A****'s Tagebuche.

Es gibt keine schönere Vereinigung als die eines gemeinsamen edlen Strebens. Liebe und Tugend, beide begründen und befestigen einander, und wenn

die Liebe oft die beste Erzieherin der Letztern genannt werden darf, so gibt ihr göttlicher Jüdling ihr dafür unsferbliche Dauer.

Ausgezeichnete Menschen sind den Sonnen vergleichbar, die wir mit unserm Blicke nicht von andern Himmelskörpern unterscheiden können. Erst nach längerer Beachtung bemerken wir bei diesen, wie ihr Licht, ihre Wärme den Kreis, der sie umgibt, in Bewegung setzt, während sie ruhig demselben ihren Glanz leihen und ihren segnenden Einfluß. Eben so verhält es sich mit jenen großen Gemüthern. Wir sehen erst nur den Menschen in seiner gewöhnlichen Erscheinung, unfähig, seine Kräfte zu ermessen, bald aber lehrt der Einfluß derselben auf uns und Andere uns seinen höhern Standpunkt ehren, wir geben uns seinen Einwirkungen hin und werden zuletzt von den einzelnen Strahlen auf die Lebensfülle hingewiesen, die unser Auge nur aus ihren Wirkungen zu erkennen vermag.

Agnes Franz.

Blutigerverbrauch.

Im Jahr 1824 brauchte man deren in Frankreich nur 300,000 Stück, und führte daher noch dergleichen aus, im Jahr 1827 stieg jedoch deren Anzahl bis auf 33 Millionen und man mußte andere Staaten deshalb in Contribution setzen. Sie verminderte sich jedoch im Jahr 1828 wieder bis auf 25 Millionen. — Sollte die Hahnemann'sche Lehre auch auf Frankreich schon einwirken? H.

Gelhrter Rattenkönig.

Ein solcher wird beschrieben in Dr. W. Menzels Literaturblatte Nr. 1. mit den Worten: „Im achtzehnten Jahrhundert kehrten die Gelehrten einander alle den Rücken zu und liefen Jeder nach einer andern Richtung, ob sie gleich alle mit ihren Köpfen in der Mitte zusammengekuppelt waren wie der Rattenkönig.“

O! ihr armen Rattenköpfe, Lessing, Herder, Jacobi, Göthe, Schiller, Kant, Fichte, Jean Paul, und wie ihr weiter hießet, hättet ihr nur keine Köpfe gehabt, wie hoch und frei wäre schon damals die Literatur geworden! E.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

(Fortsetzung.)

Die Einfuhr betrug im März 327 Etr. 4 Pf.: im April 3256 Etr. 10 Pf.; im Mai 9561 Etr. 75 Pf., und im Juni 9152 Etr. 24 Pf. Darunter Zucker: Rohzucker 9679 Etr. 75 Pf. — raff. Zucker 663 Etr. 5 Pf. — Farbmateriale 3119 Etr. 69 Pf. — Baumwolle und Baumwollengarn 2488 Etr. 99 Pf. — Fischthran 1402 Etr. 34 Pf. — Eichorienwurzel 1354 Etr. 88 Pf. — Kaffee 450 Etr. 43 Pf. — Gewürze 429 Etr. 13 Pf.

Die Verführung auf dem Flusse im Innern des Landes, zwischen Melnik und der Grenze, war im März 4229 Etr. 99 Pf.; im April 6673 Etr. 35 Pf.; im Mai 16,849 Etr. 50 Pf.; im Juni über 6345 Etr. 88 Pf. und bestand größtentheils aus Farbmateriale, Getreide, Holz, Asche, Steinkohlen, Vitriol und Vitrioldl, Kreide, Salz, Obst, Taback, Glas und Kalk.

Da die Ausgaben der neuorganisirten Armenanstalt durch seine Einnahme noch immer nicht gedeckt sind, so wurde vor einiger Zeit eine Sammlung unter den Zünften und Innungen gemacht, deren Resultate (durch die Prager Zeitung bekannt gemacht) mitunter sehr auffallend sind. So trugen z. B. 517 Schneider 23 fl. bei, 34 Tuchmacher 2 fl., 220 Schuhmacher 29 fl. 39 kr., 84 Tischler 5 fl., 75 Fleischer 7 fl. 12 kr., 37 Pervückenmacher 5 fl., 69 Bierbrauer und Bierverleger 46 fl. 40 kr., 69 Gold- und Silberarbeiter 25 fl., 361 Bierschenker doch 130 fl., 40 Müller 62 fl. u. s. w. Das gesammte Resultat dieser Sammlung bei den Gewerbleuten Prags beträgt gegen 1060 fl. E. M.

Der „Carnevals-Almanach auf 1830“, herausgegeben von S. W. Schiefler, mit 13 Kupfern, Tanztouren und Tanzmusik (bei Enders) entsprach allen billigen Erwartungen, die man auf den thätigen Herausgeber gegründet hatte. Wenn man die Hindernisse erwägt, welche jedes beginnende Unternehmen dieser Art zu überwinden hat, und noch hinzurechnet, wie schwierig es sey, einen Stoff, wie das Carneval an sich ist, so vielseitig zu behandeln, daß er ein bleibendes Interesse erzeuge, so kann man Hrn. Schiefler nur Glück wünschen, daß es ihm schon im ersten Jahr gelang, so geachtete Namen unter seine Fahne zu sammeln als: Castelli, Haug, Theodor Hell, Langbein, Mächler u. A. m., die ihn mit ansprechenden Beiträgen unterstützten. Einzeln werden aus dem Carnevals-Almanach sowohl die 12 illuminirten Charaktermasken verkauft als auch neue Tanzmusik für das Pianoforte und Tanz-Touren von den Ballet- und Kammer-Tanzmeistern Köffel und Weiniger. Die Musik ist vom Kapellmeister Wittasek, F. Skraup, Direktor Weber, Kapellmeister Triebensee, Wranitzky, Volt, Schiefler und E. M. v. Weber. Die 12 Maskenkupfer liefern neue Ideen zu ernsten und komischen Charaktermasken, unter welchen letztern vorzüglich der Spafvogel und Beutelschneider sehr drollig sind. Die 4 Welttheile liefern noch manche Variation zu und der Kalender dürfte in einer sehr besuchten Redoute doch zu viel Platz einnehmen.

Die Kunsthandlung von P. Bohmann's Erben, welche eine Menge von größeren und kleineren Kupferwerken geliefert hat, verlegt seit einiger Zeit auch viele Musikalien, darunter: Skraup 12 Alpensänger-Walzer nach Fischers Gesängen für das Pianoforte 24 kr. E. M. — Alpensänger-Walzer mit Trio auch Fischer's Motiven: Frohsinn auf der Alm und der Schnee. Für das Pianoforte bearbeitet von Joseph Köhler, Kapellmeister des löbl. 44sten k. k. Lin. Inf. Regiments. Schnattahüpfel-Walzer mit Trio nach den Motiven der Steyerischen Alpensänger Fischer, Stark, Schulz und Daburger, für das Pianoforte bearbeitet von Friedrich Sucher. Dann auch sogar türkische Kunstproducte, nämlich Achmet Aga's Militair- und Liebling-Marsch Mahmud II. Dann dessen Favorit-Marsch des Generals Grafen Diebitzsch-Sabalkansky, aufgeführt bei dem Einzuge der russischen Armee in Adrianopel, für das Pianoforte (zwei- und vierhändig).

Eine der armseligsten Buchhändler-Speculationen sind die „Scharfblicke in das Gebiet der natürlichen Magie, oder Bosco's aufgeschlossenes Zauberkabinet, nebst einigen damit verbundenen Original-Anekdoten. Eine freundliche Gabe für Alle Jene, welchen es darum zu thun ist, die angestaunten Taschenspielerkünste der neuern Zeit ganz zu durchblicken, oder auch selbst darzustellen, von Jucundus Hilarius Poffenreich.“ — Der Verfasser hat darin nur an den Tag gelegt, daß er von der prestigatorischen Kunst gar keinen Begriff habe.

Von Hölzel's „Abbildungen von Schlosserwaaren nach dem neuesten Wiener, Pariser und Londoner Geschmack 2c.“ ist (bei Calve) das 13te — 18te Heft im Laufe des heurigen Jahres erschienen. Das 13te bis 15te Heft enthalten die Fortsetzung der Gitter — das 16te Siegelpressen — das 17te eiserne Geldladen — das 18te Vorhängeschlösser.

Zur Vorseier des St. Cäcilien-Festes und zugleich zum Besten des obenerwähnten neuorganisirten Armen-Anstalt hörten wir zu ganz ungewöhnlicher Stunde, um 11 Uhr Vormittags, im Theater ein Concert-spirituel, welches der Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik veranstaltet hatte. Es wurde mit einem Prolog vom Professor Gerle, den Dem. Friederike Herbst mit tiefem Gefühl und Ausdruck vortrug, eröffnet. Hierauf folgte die Eingang-Symphonie zu den Jahreszeiten von Jos. Haydn und ein Chor von Philipp Emanuel Bach, der im Ganzen minder ansprach als der nächste von Gluck (ein höchst poetisches Werk) und das herrliche Halleluja aus dem Messias von Händel. Interessante Gegensätze der ältern und neuern Kirchenmusik bildeten ein Choral und Chor von Graun mit einem großen, nicht ohne theatralischen Glanz gesetzten Chor von Righini, dann ein süßgirtter Chor von Händel mit einem sehr genialen aber bizarren Chor vom Abbe Vogler. Das Ganze war eine sehr genussvolle Ausstellung der höhern Tonkunst.

Herr Benedict Tourniaire hat für seine Gesellschaft Kunstreiter auf dem Joseph-Platz einen recht zierlichen Cirque Olympique erbauen lassen, der von den Liebhabern der Reikunst und der Rosse sehr fleißig besucht wird, und auch wirklich verdient die Gesellschaft die Theilnahme, die ihr schon jetzt zu Theil geworden ist.

(Die Fortsetzung folgt.)